

20 Familien klagen den Schwimmlehrer an

Neue mutmaßliche Missbrauchsoffer melden sich

Von unserer Mitarbeiterin
Julia Giertz

Baden-Baden. Nach den Missbrauchsvorwürfen gegen einen Schwimmlehrer in der Region melden sich immer mehr Kinder und ihre Eltern bei den Ermittlern. Auf einen Rundbrief der Polizei an die Familien aller Schwimmschüler, die

der 33-jährige Verdächtige unterrichtet hatte, haben bislang die Familien von 20 Mädchen reagiert. Bei

den vier- bis siebenjährigen Kindern gebe es Anhaltspunkte für einen sexuellen Missbrauch in Bädern in Achern, Bad Liebenzell, Baden-Baden, Gernsbach und Kuppenheim, teilte die Staatsanwaltschaft Baden-Baden mit.

Die mutmaßlichen Taten könnten zwischen Oktober 2015 und Juni 2017 begangen worden sein. Der nicht vorbestrafte selbstständige Schwimmlehrer deutscher Nationalität sitzt in Untersuchungshaft und hüllt sich weiter in Schweigen. Die Haft basiert auf zwei Anzeigen von Eltern fünfjähriger Mädchen und auf Auswertung von Videoaufnahmen, die der Schwimmlehrer unter Wasser gemacht hat. Danach hatte sich der Mann auch an vier weiteren Mädchen noch ungeklärter Identität vergangen. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass die Taten unter Wasser, außerhalb des Beckens und auch in Umkleiden geschahen.

Die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Susanne Eisenmann, dringt auf eine Null-Toleranz-Politik gegen sexualisierte Gewalt im Sport. „Sie ist im Sport wie in anderen Lebensbereichen keinesfalls zu tolerieren – bereits sexistische Witze sind vor dem Hintergrund

des besonderen Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Trainer und Athletin oder Athlet ein absolutes No-Go“, sagte die baden-württembergische Ministerin für Kultus und Sport.

Missbrauchsfälle wie die mutmaßlichen Übergriffe auf Schwimmschüler in Baden gibt es auch im Leistungssport. Darauf hat Eisenmann aufmerksam gemacht. Was die Fälle verbindet ist, dass Betreuer ihre Stellung als Vertrauenspersonen wohl ausnutzten.

Die Kultusministerin bezog sich auf eine Studie namens „Safe Sport“, nach der knapp 40 Prozent der teilnehmenden Kadersportlerinnen und -sportler eine Form sexualisierter Gewalt im Sport erfahren haben (siehe „Hintergrund“).

Die Kultusministerin verwies darauf, dass die Hälfte der Spitzenverbände die Prävention von sexualisierter Gewalt noch nicht in Qualifizierungsmaßnahmen verankert habe. Diese Lücke müsse rasch geschlossen werden.

Zu den Missbrauchsvorwürfen gegen den 33-jährigen verhafteten Schwimmlehrer wollte die Staatsanwaltschaft keine weiteren Details bekannt geben – sie verwies auf die laufenden Ermittlungen. Der Schwimmlehrer war freiberuflich für mehrere Schwimmschulen in der Region tätig. Die Kinder-Schwimmkurse fanden in öffentlichen Bädern und in angemieteten Bädern in Kliniken und Reha-Einrichtungen statt. Eine Schwimmschule, die Kurse im Cuppamare Kuppenheim anbietet, hatte betont, dass der Mann in den vergangenen Jahren nicht für sie gearbeitet habe. Eine Karlsruher Schwimmschule erklärte, dass der Beschuldigte bei ihr seit Februar keine Kurse mehr gebe.

Ministerin: Null Toleranz
gegenüber sexueller Gewalt



SPORTSTÄTTE ALS TATORT: In Schwimmbädern der Region soll es zu einer ganzen Serie von sexuellen Missbrauchsfällen gekommen sein. Der tatverdächtige Schwimmlehrer gab den vier- bis siebenjährigen Mädchen Unterricht in Schwimmkursen. Foto: dpa

Eine Studie zeigt, dass sexualisierte Gewalt ein weitverbreitetes Phänomen im Sport ist. Die Deutsche Sporthochschule Köln, das Universitätsklinikums Ulm und die Deutsche Sportjugend befragten für die Untersuchung online 1 800 Bundes- und Landeskaderathleten. Das Ministerium für Kultus und Sport gab die Ergebnisse bekannt:

- Rund 37 Prozent aller Kadersportler haben schon einmal eine Form von sexualisierter Gewalt im Sport erfahren: 48 Prozent der Athletinnen und 23 Prozent der Athleten.
- Drei Prozent der teilnehmenden Sportler erlebten sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt, 18 Prozent sexuelle Grenzverletzungen und 16 Prozent

Hintergrund

Übergriffe im Sport häufig

sexualisierte Gewalt ohne Körperkontakt.

- Elf Prozent der Sportler litten unter schwerer beziehungsweise länger andauernder sexualisierter Gewalt.
- Die Mehrheit der betroffenen Athleten – rund 70 Prozent – ist bei der ersten Erfahrung sexualisierter Gewalt unter 18 Jahre alt.

Auch mit Präventionsmaßnahmen befasste sich die Studie:

- Die Hälfte der Spitzenverbände hat die Thematik noch nicht in Qualifizie-

rungsmaßnahmen verankert, doch 80 Prozent der Spitzenverbände, rund die Hälfte der Sportinternate und knapp ein Viertel der Olympiastützpunkte haben Ansprechpersonen für die Prävention sexualisierter Gewalt.

- Rund 40 Prozent der Spitzenverbände, 44 Prozent der Sportinternate und 15 Prozent der Olympiastützpunkte verfügen über einen Verfahrensplan zum Umgang mit Vorfällen oder Verdachtsmomenten.
- Rund die Hälfte der befragten Vereine gab an, dass das Thema relevant für Sportvereine sei.
- Regelmäßige Schulungen zur Thematik sexualisierter Gewalt gibt es in neun Prozent der Vereine; jeder zehnte Verein hat eine Ansprechperson. dpa